

zufolge einige Varianten der Bewußtseinspaltung nicht mehr als zu heilende Krankheiten anzusehen sind, sondern als Ausbrüche in eine unbekannt psychische Dimension: ungezielte Vorstöße von Kosmonauten des Innern in ein anderes Land. Also müssen wir davon ausgehen, daß der Wahn zunimmt, völlig legitim.

Wie vermag literarische Kritik ihres Gegenstandes noch habhaft zu werden? Den Poeten und »Junkies« verdanken wir den Hinweis, daß die »neue« Welt, die der »neue« Mensch der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bewohnen soll, nur entdeckt werden kann durch die Eroberung des inneren Raums: durch ein Abenteuer des Geistes, die Erweiterung der psychischen Möglichkeiten des Menschen. Wie vermag literarische Kritik dieses Gegenstandes noch habhaft zu werden?

»Ich hasse alte Dichter! Besonders alte Dichter, die sich zurückziehen, die andere alte Dichter besuchen, die von ihrer Jugend sprechen im Ge-flüster, die sagen: ich tat dann dies, aber das war dann, das war dann«, steht irgendwo bei Gregory Corso. Ich meine, daß man Dichter ohne weiteres hier auswechseln kann mit Kritiker. Der Vortrag Leslie Fiedlers ist nichts anderes als eine Tagesaktualität, die deutlich macht, wie sehr Literatur der Aktualität bedarf, will sie sich nicht selber aufgeben. Differenzieren kann man später, wenn es Produkte gibt, in denen heutige Aktualität verarbeitet ist. Um zu solchen Produkten zu kommen, ist es notwendig, daß die Kluft zwischen den Generationen sich noch weiter vertieft, so jedoch ist die Literatur, besonders hierzulande, noch überwiegend beherrscht von dem umgeschriebenen Gesetz: *Die Toten bewir-dern die Toten.*

ROLF DIETER BRINKMANN

1969

Flickermaschine

*Hier ist Zeit die
winzige Ausdehnung
eines Punktes.*

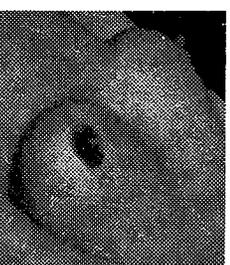
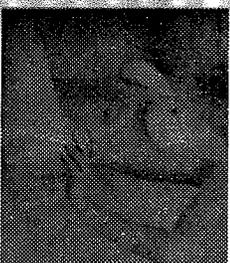
Zerschmolzene Zellstrukturen, die physische Realität überall auf-
weicht, hier ist nichts mehr los. *Wir müssen davon ausgehen, daß der Wahn
zunimmt*, sagte ich, Rudolfplatz, 0 Uhr 48. Ein Mann, der sich im dunkel-
liegenden Kinoeingang nach unten beugt und die Bilder abtastet, Stand-
fotos, auf denen noch verschwommen Figuren zu erkennen sind. Sie ver-
sprühen lautlos im Dunkeln ohne das übliche, leise knisternde Geräusch,
ein tonloses Verglimmen, Gesichter, das alte Material, ganz weit weg,
geräuschlos und sehr zerfallen. In den Ecken häuft sich Abfall, Papier,
Küppen, zusammengeweht, wieder das alte Material. Die gelbe Keh-
maschine der städtischen Müllabfuhr schiebt sich langsam über den
leeren Platz und dreht sich mit blinkendem gelben Licht auf der Stelle.
Die Ampeln sind erloschen, das Café gegenüber dem Rudolfplatz ge-
schlossen, 0 Uhr 49. Es ist kalt. Alle Telefonzellen stehen leer. In der
ersten Zelle ist der Münzautomat kaputt, verschmierte Telefonbücher,
Fetzen, halbe Seiten, Namen, Adressen, kleingedruckte Nummern, Brief-
kästen in muffigen, halbdunklen Hausfluren, die Namensschilder an
den Türen sind nicht genau zu erkennen, Gänge, Etagen, ein Blick aus
dem Fenster in den engen, lichtlosen Hinterhof, wo abends immer gleich-
mäßig rot ausgeleuchtet ein Fensterviereck in der Dunkelheit steht, in
der die übrigen Fenster schon lange verschwunden sind. Dann ist es Tag,
Ein anderer Abend. Es ist kalt. Die Reklamen sind an den Häuserfronten

erloschen. Nur aus dem Treppenschacht der Toilette kommt noch Licht. Dicht hintereinander verschwinden zwei Figuren im Treppenschacht. Ein Mann mit einem Schäferhund steht bewegungslos neben dem geschlossenen Zeitungsstand, ein alter Film, der immer noch einmal abrollt. Die Spulen gestapelt in Abstellräumen, die niemand mehr betritt, Zelluloid, das in der Dunkelkammer unter der Erde lautlos verglimmt. Ja, sagte er, ja ... müde und schwerfällig-träge, wie in einer Überdehnung des Gefühls. 0 Uhr 48. Letzte Straßenbahnen, letzte Busse. Noch arbeitete die Erinnerung in den Wörtern, die sich zu molekularartigen Gebilden zusammenschlossen und den Umriß meines Gedächtnisses konturieren, aber kaum mehr Sätze, sondern nur lose Folgen von Satzpartikeln ergaben, wie: Rudolfplatz, 0 Uhr 49, letzte Straßenbahnen, letzte Busse in die Vorstädte, und Straßen, in poröses Grau versunken, leere Kreuzungen, schwärzlich abgeschattete Häuserfronten. Niemand ist mehr da. Die wenigen Sätze, die noch verständlich sind, sind Endsätze? Man hält das für eine der üblichen Gesten, den »feuchten Glanz«, wenn man so will, während gleichzeitig der Raum sich schließt zu einem Bild, das andere Bilder nach sich zieht, die alle sich ähneln, die Widersprüche darin sind aufgelöst, sprachlose Partikel des Bewußtseins, das in der einströmenden Kälte verdampft. Aufgeklappt liegt das Gehirn ruhig unter der Glasglocke und zeigt über Stunden keine Veränderung. Die Erinnerungen sind immer gleich. Sie sammeln sich an bestimmten, vorher festgelegten



Punkten und tropfen langsam aus der in sich gedrehten farblosen Masse. Das Gehirn »schwitzt«. Die unterschiedene glasige Flüssigkeit wird in Reagenzglaschen aufgefangen, unterkühlt und in Ampullen abgefüllt. Eine Injektion dieser Flüssigkeit wirkt augenblicklich. Ich sah einen Mann, der sich mit einer rostigen Blechdose die Genitalien abgeschnitten hatte. Vorrae war alles rot. Er stand einfach da und bot den Vorübergehenden das schlaffe Ge-

hänge an, das halb in eine Zeitung eingeschlagen war. Das ist schon lange her. An einer anderen belebten Stelle der Innenstadt tauchte er wieder auf, vorne alles rot, das schlaffe Gehänge lose in einem Fetzen Zeitungspapier eingeschlagen. Er hatte die ganze Innenstadt im Kopf. Die Straßen wurden kontrolliert. Funksprüche ins Polizeihauptquartier, wo weitere Gruppen von Beamten in Zivil auf Abruf warteten. Wagen stehen mit laufendem Motor im Innenhof. Das gleichmäßig rot ausgeluchtete Fenster im Hinterhof erlischt. Laing meint, daß einige Varianten der Bewußtseinspaltung nicht mehr als zu hellende Krankheiten anzusehen



sind, sondern als »Aufbrüche in eine unbekannte psychische Dimension«. Rudolfplatz, 0 Uhr 48. Liz Taylor schreibt in ihren Memoiren, Seite 127, Lichtenberg-Verlag 1966, schon lange her: Nun stellen Sie sich vor, kurz bevor ich zu Bett gegangen war, hatte ich ein nettes Abendessen mit Yal Brunner gehabt. Dann schlug ich mit dem Kopf so lange gegen die Wand, bis ich das Bewußtsein verlor. Nachher, als ich wieder zu mir gekommen war, versuchte ich noch das Blut mit lauwarmem Wasser von der Tapete abzuwaschen. Rudolfplatz, 0 Uhr 49. Dasselbe Bild. Die in der Dunkelheit verschwindenden Rücklichter der wenigen Wagen, die vorüberfahren. An der Haltestelle die Scharten der Zeitungsverkäufer von gestern mit den Zeitungen von gestern, erblindete Schlagzellen, die echolos versickern, Staub, der sich in den Ecken häuft, ein tonloses Gemurmel. Die Rolläden sind heruntergelassen. Der Platz ist leer. Eine Blitzlichtaufnahme. Den Tag darauf verbrachte ich mit der Durchsicht meiner alten Notizen. Ich ließ das Gras nachfärben, um die Kontraste deutlicher hervorzuheben. Der Eindruck blieb jedoch immer noch vage. Girls to fuck? Oh yes! Mach es kurz. »Das höchste, was ein Mensch in diesem Haus vorgesetzt bekam, war eine Tasse Tee.« Gleich darauf kam eine Krankenschwester ins Zimmer. »Ich bin dein Baby«, schluchzte sie. Der Apparat drehte durch. Der

erste Versuch, möglichst genau Leben zu simulieren, war vorerst gescheitert, aber die angestraute Erregung wollte nicht verschwinden, obwohl das Gedächtnis unaufföhrlich nachließ, was sich davon noch aufzeichnen lieB, waren lediglich treibende Flecken, verwischte Eindrücke, ein paar unterkühlte Bilder, schließlich ein röchelndes Husten, das war alles, was der Mann noch von sich geben konnte, als wir ihn neben dem geschlossenen Zeitungsstand in sich zusammengesackt fanden. Die Toilette unter der Erde war noch offen. Zwei schattige, kurz angerissene Figuren verschwinden langsam dicht hintereinander die Treppe hinunter. Alles war still. Der Mann vor mir war tot. Impressionen von Lichtern und geschlossenen Cafés, Impressionen von mir selbst. »Ich kann nicht mehr.« Ich lieB mir also das Gedächtnis abtasten, um eine Lücke zu finden. *Ich kann nicht mehr.* Ein paar Wörter hätten genügt. Zahlenkolonnen, Namen, die alphabetisch geordnet sind, Hausnummern. Irgendwann einmal muB ein Mensch entdeckt haben, daB er laute hervorbringen kann, die Handlungen beeinflussen und daB auf diese Weise erwünschte Erfolge zu erzielen sind. Es könnten zunächst Töne hervorgebracht worden sein, die entweder angenehm waren oder Furcht erregten oder lediglich als Signale dienten, um die Aufmerksamkeit auf irgend etwas zu lenken. Ja, sagte er, ja ... müde und sehr langsam.

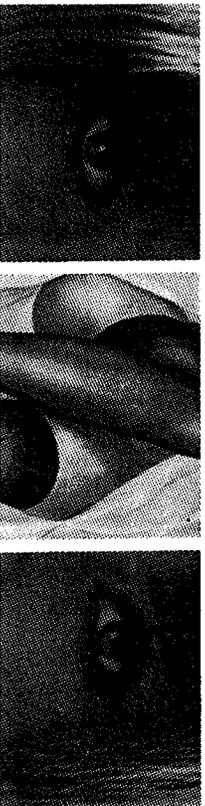
Und jetzt steht die Flügeltür offen. Im unteren Rechteck ist die Scheibe zerbrochen. Stimmfetzen und kalter Schweiß, der den Körper vor mir bedeckte. Der Tod muBte schon lange vorher eingetreten sein. Linda, die ich bei Rygulla traf, sagte, sie habe es geschafft. Die gelbe Kehrmaschine dreht sich mit kreisendem Licht in meinem Gedächtnis. Dies ist das letzte Bild. Der Bildschirm erlischt. Bin müde. Morgen ein anderer Tag. Dazu die letzte Notiz. Und Gewalttätigkeit, die sich wie Müdigkeit über die Augen legt. Es ist still. Unter dem hohen, von oben einfallenden weigen Licht wirkte er in der schwarzen engen Lederjacke klein und verbraucht mit einem übermüdeten Ausdruck im Gesicht. Das war gestern nacht. Ein Polizeiwagen kam mit abgeblendeten Lichtern heran und hielt. Die Tankstelle lag dunkel. Die üblichen Fragen. Ehe sie ausstiegen, wechselten sie kurz ein paar Sätze miteinander, prüften den Sitz ihrer Müützen im Wagenspiegel. Durch die weiche, nachgiebige Müdigkeit kamen sie ruckweise näher, verzerrte Figuren, die sich andauernd zu

verändern schienen, bis sie nah vor mir erstarrten. Ich schrie auf. Der erste Schlag traf mich zwischen die Beine. Der Schmerz blieb. Eine Weile sagte er nichts und saB stumm, ohne sich zu röhren, unter der Lampe. Engelbertstraße 65, vierter Stock, das Vernehmungszimmer. Der leere Raum. Keine Antwort. Gas. Der alte Trick. Körper, die völlig mit Kot verschmiert sind, brauner, dünnflüssiger Kot, der die Schenkel herunterflieBt. 0 Uhr 49. Pieper kommt vorbei. *Und?* Nichts weiter. Es ist viel zu spät. Ein anderer Tag. Wieder Abend. Zelluloid verglimmt lautlos in den Ecken des Bewußtseins, während die bläuliche Stichflamme jäh das ganze Zimmer erhellt. Danach bleibt es dunkel, bis von neuem das alte



Bild aufflammt, *Rudolfplatz, letzte Straßenbahn, letzte Busse*, die fast leer mit den Schatten von gestern in die Außenbezirke verschwinden, vorbei an den verlassenen, halb zerfallenen Fabrikgebäuden, dem verrosteten Gestänge, Kabeln, Filmspulen, alten Blechdosen, auf Tonbändern gespeicherten Lauten. Wenn er mit seinen Vorstellungen nun zurückhielt, und das tat er ganz offensichtlich, muBte mehr als nur eine leichte Störung vorliegen. Ich sagte: *Wir müssen an die Wurzel des Übels, das menschliche Gehirn heran*, also beseitigt die neurochirurgischen Klischees. Eingriffe sind unbedingt erforderlich. A girl to fuck? Jaja, die alte Nummer. Ich nahm den Zettel, den er noch immer in der Hand hielt, an mich. Die nützlichen Schweißausbrüche und die sanfte automatische Steuerung, die einsetzte, lieBen erkennen, daB wir nahe am Ziel waren. Leben so genau wie möglich zu simulieren. Die Augenhöhlen wurden grün schattiert, die Lidränder schwarz gefärbt, verlängerte Wimpern, schwere, einzelne Härchen, die nach oben gebogen sind. Das Öffnen und SchlieBen des Auges erschien tatsächlich eher wie ein Auf- und Zuklappen. Die Aufmerksamkeit, oder sollte ich sagen, das Bewußtsein hat sich um die Haarwurzeln der Augenwimpern gesammelt. Man

ist sich der Augenwimpern mit jedem einzelnen Härchen »bewußt« geworden. Das war ein Anfang, sichtbar als das unruhige Flackern, ein Winseln, weit entfernt. Der nächste Schub kam überraschend schnell. 0 Uhr 48. Körper, zerfallen zu losem, grauem Staub, werden mit den alten Zeitungen, Namen, Zahlenkolonnen, Papierfetzen und Klippen in die Ecken geweht, wo alles von der gelben Kehrmaschine, 0 Uhr 49, Rudolfplatz, verschluckt wird. Die Eindrücke sind zersplittert. Aus den Splintern setzen sich die schwankeenden, unsicheren Empfindungen von



zwei kleinen Männern zusammen, die allein die Hahnenstraße in rötlichen Leuchtwesten hinuntergehen und einen Abfallkarren vor sich herschieben zu den rollenden Klavierkaskaden Jerry Lee Lewis' aus den fünfziger Jahren, weit abgerückt und dünn aufflackernd an der toxischen Grenze des gekrümmten »grauen« Raums. Das ist schon so lange her. Niemand spricht.

Dieser Planet ist erloschen

Keiner ist da, der hereinkommen kann und sinnlose Fragen stellt. Dieses Zimmer ist leer. Er hatte es verlassen in der Erinnerung an den zusammengesackten Mann, Rudolfplatz, 0 Uhr 48, ein geräuschloser Schatten, der in all den angesammelten Notizen herumtaselt, genau, ohne überflüss-



sige Bewegungen. Es war kalt. Der Planet war erloschen. Hier ist nichts mehr los, sagte ich. Ich trank den Rest Kaffee aus. Mein Kopf war taub. Ich hatte also jetzt den angestrebtsten Zustand völliger Erschöpfung erreicht. Das Leben konnte nun von mir so genau wie möglich simuliert werden, während in dem Kontrollraum die Techniker warteten? Der Bildschirm wurde angeschaltet. Das tanzende Gewimmel von Wörtern erschien als erstes, winzige Pünktchen, die immerzu zerplatzten, in einer hellgrauen Flüssigkeit, in dem hoch von oben einfallenden Licht, in dem weichen Schmerz. Die Wörter würden dann später zu Sätzen zusammengefügt werden. Dann würde man weiter sehen. In jedem Fall würde das Ergebnis für die späteren Konstruktionen nützlich sein. Und dazu gehörte auch die präzise, vorher angefertigte Rekonstruktion des Rudolfplatzes mit den letzten Bussen in die Außenbezirke, wo noch ein paar Schatten von uns damals vermutet wurden in halberfallenen U-Bahn-Schächten und Bunkern mitten in dem wilderwucherten Gelände, wo sie sich von einem langsam abnehmenden Vorrat längst sinnlos gewordener Informationen ernährten, die aus alten Zeitungen und illustrierten zusammengestellt worden waren, nachdem man herausgefunden hatte, daß man damit auskommen konnte. Hier ist ein Bild von Marilyn Monroe, vor dem eine Kolonie in Schacht B 3 noch eine Zeitlang lebte.

Marilyn Monroe

Sie schiebt das hellblonde, volle Haar lachend zurück in einer monatelang vorher eingeübten Pose ohne Gedanken an jene Norma Jean Mortenson vom 1. Juni 1926 in oder nahe Los Angeles, aufgesogen von einem länger und länger werdenden Raum, der sich in Zeit umgesetzt hat, in deren Innern alle Daten sich verschmolzen haben zu dem gleichmäßigen Zählen eines endlosen countdowns. Dann ist dort auf dem Nachttisch das elfenbeinerne Telefon, mit dem sie letzte Verbindungen herzustellen versuchen wird. Donnerstag, 9. August 1962. Keiner wird mehr anrufen. Die Leitungen liegen tot, und die Entfernungen nehmen zu. Ich kann nicht AufWiederschen sagen, sagte Lee Strasberg, Leiter des Actor's Studio. Marilyn liebte dieses AufWiederschen nicht. Also sage ich: Au Revoir. Denn das Land, in das sie gegangen ist, müssen wir alle eines Tages aufsuchen.

Tom Jones singt. Stereo, 33 1/3 RPM. Kodakbilder flitzen vorbei. Das kleine Mädchen inmitten der imaginären Szene träumt von einem Vater, der aussieht wie Clark Gable.

Noch einmal: Marilyn Monroe

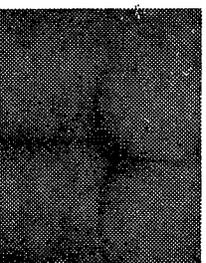
Es sind die unauffaltam zunehmenden Entfernungen von sich selbst, die schließlich töten. Graue Gespinste aus eingetübten Verhaltensweisen, vergessene Bilder, 1940, schon weit entfernt. Für Augenblicke die entsetzlichen Abwesenheiten von sich selbst. Ich wartete. Aber dann wußte ich, daß es längst zu spät war. *Humphrey Bogart, den ich einige Tage vorher aus dem Nachtclub als Marlowe im Aufblitzen der Kodakblitzlichter herausstreten sah, verschwand lautlos im Dunkeln.* Die Dunkelheit schloß sich narbenlos hinter dieser kurz angerissenen Figur. Der Teufelskreis von Benzadrin und Schlaftabletten begann von neuem. *Für Bogey war es kein angenehmer Tag gewesen,* schreibt Hedda Hopper in: Hollywood ungeschminkt, Seite 308, Argon-Verlag 1966. Ein Rückgriff auf die bekannte Mischtechnik, so daß sich die Identitäten auflösen und eine Stimme in die andere gerinnt, *Bogey's Gesicht und Marilyn's Stimme, die sagt: ich will, daß die Welt meinen Körper sieht.*

Einsichtig ist, daß, wer fortschreitet, das prinzipiell Richtige tut. Fortschreiten verstehe ich so, daß jede Position, die wir einnehmen, eine tatsächliche notwendige Station des Prozesses ist, in dem wir uns befinden.



Also sagte ich scheinbar gedankenlos: Chef, du hast etwas fallengelassen. Er reagierte nicht, sondern haantierte in der Ecke von mir abgewandt weiter am Koffer. Jeden Augenblick würde er die entscheidende Bewegung machen, auf die ich seit meinem Eintritt lauerte. Draußen war es

zwischen hell geworden, Windstöße, Hitze, eine Erinnerung, die sich wiederholte. Gänge ziehen sich lang geradehin. Nachrichten und mit Dreck verschmierte, grobgerasterte Gesichter. Sätze, halb verfallen, aus dem Gedächtnis des Apparats wieder hervorgeholt: Wir fahren an die See ... ich kann mich nicht mehr erinnern. « Noch einmal die alten Fotos. Wir gingen vorbei an den hohen Glaskästen mit den ausgestopften Vögeln, Tausende von ausgestopften Vögeln, die Federhänge verstaubt. Es war sehr still in der Halle. Die Zeit, die wir mit dem langsamen Gehen vorbei an den hohen Glaskästen in der Halle verbrachten, dieselbe Zeit, die zu einem großen, hohen Block gerann. Wir bewegten uns durch diese glasige Leere hindurch vorbei an den hohen, meterlangen Glaskästen auf den Stahlgestängen mit den erstarrten Schatten. Ein abgenutzter Holzfußboden, Parkett, das schon lange nicht mehr betreten worden war. Es war die helle Stille, diese leeren, hohen Kästen, es war nichts. Dann kommt: Ich erinnere mich! Löcher im Gehirn. Die Zeit, die hart und fest geworden war zu einer durchsichtigen Masse wie Glas, in hohen Blöcken erstarrt. Das ist mein Zimmer. Auf dem Bildschirm wurde dieser



Satz isoliert. Stromstöße, neue Schübe von Helligkeit, farblose Hitze. Auf den Straßen »bewegten« sich Figuren. Die Kranken verstopften die U-Bahn-Schächte. Immer mehr Leute brachen auf offener Straße zusammen, schwankende, wie von einem Schwindel erfaßte Gestalten, die schräg über Kreuzungen raumelten und dann sekundenlang in steifer, verzerrter Haltung erstarrten, ehe sie in sich zusammenfielen, lose Bündel auf dem Asphalt. Zusammenstöße von Wagen, ein Kopf lehnt abgeknickt aus dem zersplitterten Seitenfenster, nach Godard, Die Verachtung, produziert von Carlo Ponti, in Farbe. Hier war das Zentrum des Wahns. Nachts räunten gelbe Kehrmaschinen die Wracks und den Dreck weg. In Ecken zusammengewehes Zeitungspapier, Namen, Daten, Adressen. Kleine schwarze Figuren im Gegenlicht, die mit ausgebreiteten Armen



aus den oberen Stockwerken der Hochhäuser springen, schwarze Fäden in der Luft. Eingesperrt in Panzerglaskäfigen die Tobsüchtigen. Der Eintritt ist kostenlos. Hier verfault jemand. Eine tiefe Agonie, die jeden Körper auszehrt, bis er nur noch ein schwaches, pulsierendes Zucken ist. Leukämiekranke verschwinden lautlos aus dem gegenwärtigen Stadtbild. Sie nahmen einfach ab, lösten sich plötzlich auf. Dort ging eben noch jemand langsam an den Schaufenstern eines Fotogeschäftes vorbei, nun ist er verschwunden. Trotzdem stiegen die Bevölkerungskurven mehr und mehr an in den letzten Jahren vor dem Krieg, bis schließlich auch »die Apparate« versagten. Daten stapelten sich in den Seitenkammern und zerfielen. Aber nun waren wir selber in den »Bildern«, und das erste Zeichen war: Willkommen an Bord Nummer X3X4A7. Das bedeutete: Das Programm, das jahrelang vorher ausgearbeitet worden war, verlief nach Plan. Milliarden erloschener Gehirnzellen zurückgelassen auf der Erde. *Möchten Sie ein neues Gehirn?* Welches wünschen Sie? Bitte antworten! Verflüssigte Sprache, hochkonzentriert, in Reagenzglaschen abgefüllt. Dann zog ich mir das Hemd aus und rief Paul an. Gelegentlich kam es zwar zu Aufständen, zunächst nur erkennbar als lauerndes Verhalten, das dann zu einem Anfall wurde, die Zellen erlitten einen »Kollaps«, zusammengedrängt auf kleinstem Raum im Dunkeln. Sie wurden wieder unerwartet zu einem wirren, unübersichtlichen Gewimmel von Wörtern, die sich gegenseitig zu zersetzen versuchten, je nach gespeichertem Informationsgrad. Hier ist der Anfall.

Der Anfall

Das Atmen wird schwerer. Es wird zu einem saugenden Geräusch. Fliegen wir-meln im koberschnierten Becken eines verstopften Spülklosets, in dem sich

*gerade kleine Fleischstückchen befinden. Das Gewimmel wird unrühiger. Es kommt bössartige Züge an. Ein Kodak-Farbfoto wird gemacht. Blaube-schattete Räume. Figuren bilden sich, Männer, Frauen, die sekundenlang in den verschiedensten Posen sichtbar werden. Zeit, das imaginäre Gebilde, wirkt sich aus. Die Figuren verlöschen ruckartig. Wieder sind es die gärenden, halb ver-sauerten Fleischbröckchen im Becken eines verstopften Spülklosets aus dem Jahre 1968. Und eine Projektion von Sharon Tate, die von der Seite aufgenommen worden ist und am Zeigefinger lutscht. Sobald die unrhythmischen Bewegungen aus der Kontrolle geraten, werden die Hände und Füße an den silbrig-verchrom-ten Gitterstäben des Käfigs angebunden. Dann kommen die Fliegen, die eigens zu diesem Versuch herangezüchtet worden sind. Inzwischen haben wir den strahlungsgefürtel der Erde verlassen. Eine neue Injektion wird notwendig. Und diesmal kommen die Vorstellungen leuchtender, schmerzhaft klar un-rissen gegen den gewölbten weißen Schirm aus entleerten Zellen. Ende der Aufnah-me, Ton aus, Tiefenwirkung erloschen. Zivilisation nur noch in Resten erkennbar. Kotrückstände im Toilettenbecken. Die übliche Stille. Kon-densierte Details. 18 Bilder pro Sekunde? Als sei der Irsinn körperlich färbbar in den winzigen Rücken, die überall auf dem Schirm zu sehen waren, auf dem die Szene später ergänzt wird durch Körper, die dafür an bestimmten Stellen verstümmelt sind, gewöhnlich an den Geschlechts-reiten, zerquetschte Hoden, aufgeschlitzte Vaginas. *Wie könnte man es besser ausdrücken?* Ja, sagte ich, müde und erschöpft, ja ... in der Über-dehnung eines fremden Gefühls, 0 Uhr 48.*

Wieder war ich auf dieser Linie, irgendwo zwischen gestern und mor-gen, jetzt, von denselben alten Geräuschen umgeben wie seit Jahren, im-mer beschäftigt, am Ende zu sein. Ich hätte zugeben können, wie jede Vorstellung eine endlose Wiederholung von Kinoplakaten war, eine un-aufhörlich zerlaufene Farbskala, hier, jetzt, eine Gegenwart, die zu nichts



mehr führen würde als zu Varianten eines so verrauten Terrors, Rudolfplatz, 0 Uhr 49. Man mischt nur noch einmal die gleichen alten Bilder in einem Zementmixer und setzt sie ein wenig anders zusammen. Das ist alles. Bekannt waren die Menschen als 1,80 groß, denn das ist ihre taktile Begrenzung, sie waren nicht bekannt als soundsoweit hörbar z. B. als Ein-Kilometer-Mann, und einzig den Hunden waren Menschen bekannt durch ihre gigantischen Geruchsdimensionen. Sie mußten irgendwann einmal entdeckt haben, daß sie laute hervorbringen konnten, die Handlungen beeinflussen und daß auf diese Weise erwünschte Erfolge zu erzielen waren, bis jede Handlung überflüssig geworden war; die Laute ein Winseln, weit entfernt, auf Wiedersehen, bis morgen, das war gestern, heute, im »gekrümmten Raum«, ein dünner, feinversprühter Nebel auf Postkartengrüßen, die in der Verlängerung zu einem tonlosen Gemurmel wurden, viele Zuckerkrankke, die auf den öffentlichen Toiletten gläserne Urinspritzer hinterließen, Kodakblau, Kodakgrün, damals, Datum des Poststempels noch nicht völlig verkohlt, wie auf alten Familienfotos, überdeckt mit dem Geruch von Schnee, dem Lächeln Marilyn Monroes oder Norma Jean Mortensons, auch bekannt als Norma Jean Baker, die von Kräften erfäßt zu sein schien, die »nur wenige menschliche Wesen ertragen können. Ihr Leben verwandelt sich in einen Alptraum von zerbrochenen Träumen, gebrochenen Versprechen und Schmerz. Bis zu einem gewissen Grade waren sie alle schuldig. Wir liebten sie und überließen sie ihrer Einsamkeit und ihrer Angst, als sie uns am meisten brauchte. Nun ist sie für immer von uns gegangen und hat uns mit bitteren Erinnerungen an das zurückgelassen, was hätte sein können. Liebe Marilyn, mögest du in Frieden ruhen! Deine Hedda Hopper.« Das war es nicht.

RALF RAINER PYGULLA & ROLF DIETTER BRINKMANN

Der joviale Russe
(nach Apollinaire: La jolie rousse)

Meine Stimme verlangt nach strem Heim plan wie eine Sense kennner des Lebens und des Todes so kühn wie die Wand die weiß tija ein Pulver ohne Geruch und weniger Freude als Liebe tija so kelchweiß in Pose deiner liee	Me voici devant tous un homme plein de sens Connaissant la vie et de la mort ce qu'un vivant peut connaître Ayant éprouvé les douleurs et les joies de l'amour Ayant su quelquefois imposer ses idées Connaissant plusieurs langages Ayant pas mal voyagé Ayant vu la guerre dans l'Artillerie et l'Infanterie Blessé à la tête trépané sous le chloroforme Ayant perdu ses meilleurs amis dans l'effroyable lutte
Kenne Blusen länger tija paß mal auf wozu tija du da Gernegroß tanzt auf der Latrine von der Infanterie Blasen wie Tuten trepaniert durch das Kloformat tija alle weg seine Millionen Freunde tanzen um die jung- fräuliche Latte jesses abziehen und die neue Tante krummhobeln dazu die Bilder auf dem Samowar tjmsonst die Inquisition auch heute wieder quer	Je sais d'ancien et de nouveau autant qu'un homme seul pourrait des deux savoir Et sans m'inquiéter aujourd'hui de cette guerre